

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Schreiben werden nicht angenommen, namentlich Einlagen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen Gebühr (Schließen entgegen der Wiederholungen Preisnachlass).
Die „Deutsche Nacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag.
Postparaffin-Konto 26.900.

Deutsche Nacht

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezug: **Einzelhefte**
Durch die Post bezogen:
Halbjährig K 3.00
Jahresheft K 6.00
Ganzjährig K 12.00
für 1111 mit Postnahme ins Haus:
Monatlich K 1.00
Halbjährig K 5.00
Jahresheft K 10.00
Ganzjährig K 20.00
Für Ausland erhöhen sich die Bezahlungsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.
Eingekaufte Abonnements gelten bis zur Kasseabnahme.

Der Weltkrieg. Der verschärfte U-Bootkrieg.

Das Wolffbüro meldet vom 22. Februar: Der zweite deutsche Hilfskreuzer, der angeblich „Pyhme“ heißt, setzt dem Blatte „Pol. tifen“ zufolge seine kühne Tätigkeit fort. Er hat bereits eine große Anzahl von Schiffen versenkt. In der letzten Dezemberhälfte verlegte das Schiff seine Tätigkeit in den Südpazifik des Atlantischen Ozeans. Dort brachte das Schiff nach einer Meldung südamerikanischer Blätter auch den dänischen Dampfer „Hammeröhus“ auf, der mit einer deutschen Frisenbesatzung bemannt wurde, am 22. Jänner in Rio de Janeiro eintraf und sich neben ein dort verankertes deutsches Schiff legte. Von dort nahm der Dampfer Lebensmittel und auch, wie die Blätter behaupten, Munition an Bord, worauf er den Hafen wieder verlassen wollte. Er wurde jedoch in der Nähe von Santa Cruz entdeckt und durch zwei Schiffe gezwungen, anzuhalten. Der Dampfer mußte neben zwei brasilianischen Kriegsschiffen Anker werfen und Mitteilung über die Tätigkeit der „Pyhme“ machen.

Wo sich die „Pyhme“ jetzt aufhält, ist unbekannt. Man meint, daß einige von der „Pyhme“ aufgebrachte Schiffe von ihr gleichfalls als Hilfskreuzer ausgerüstet worden sind. Elf englische und mehrere französische Kriegsschiffe sowie ein japanisches sind jetzt auf der Jagd nach der „Pyhme“. Die Zahl der von der „Pyhme“ versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und aufgebrachten Schiffe einschließlich der Ladung wird von den Blättern auf 15 bis 20 Millionen Dollar angegeben, doch ist die Zahl sicher zu niedrig angeschlagen.

Soweit bisher bekannt, ist noch kein amerikanisches Schiff der „Pyhme“ zum Opfer gefallen. Staatssekretär Lansing erklärte, daß das Schiff ganz wie andere Kriegsschiffe behandelt werden müsse und den internationalen Gesetzen der Seekriegsführung unterworfen sei, wonach Schiffe, die verdächtig sind, Bannware zu führen, angehalten und untersucht werden dürfen. Eine Versenkung dürfe jedoch erst dann erfolgen, wenn für die Sicherheit der an Bord befindlichen Personen des aufgebrachten Schiffes gesorgt sei. Der Kommandant der „Pyhme“ soll dem Kapitän eines aufgebrachten Schiffes erklärt haben, er habe die Anweisung, Personendampfer nicht aufzuheben oder zu versenken.

Gegen Rußland und Rumänien. Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

23. Februar. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Westlich der Buzumündung scheiterten Annäherungsversuche russischer Kompanien.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Bei andauerndem Frost geringe Gefechtsaktivität.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An mehreren Frontabschnitten erhöhter Geschütz- und Minenwerferkampf. Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos war auch gestern erfolgreich. Größere Unternehmungen dieser Art wurden bei Brzezany und nordwestlich von Zalocze ausgeführt. An beiden Punkten verrichteten die Stoßtrupps gründliche Zerstörungsarbeit. Bei Zalocze wurden überdies 3 Offiziere, 250 Mann und zwei Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zurückerobert.

25. Februar. Nordwestlich des Tatarenpases griff der Feind nach siebenstündiger Artillerievorbereitung an. Er drang vorübergehend in unsere Gräben ein, wurde aber im Gegenangriff völlig zurückgeworfen.

26. Februar. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Nichts von besonderer Bedeutung.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Nordwestlich des Tatarenpases schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Handgranatenkampf ab.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich von Brzezany wurde ein russischer Vorstoß abge schlagen. Westlich von Luck überfielen unsere Stoßtrupps mehrere feindliche Feldwachen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

23. Februar. Amtlich wird verlautbart: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Smorgon, westlich von Luck, sowie zwischen Glota Lipa und Marajowka war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst. Bei Swiczyn östlich von Błocow drangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und lehrten nach Sprengung von vier Minenstellen mit 250 Gefangenen, dabei drei Offiziere und zwei Maschinengewehren zurück. Südöstlich von Brzezany war gleichfalls ein Erkundungsvorstoß erfolgreich.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Unsere Sicherungsposten wiesen in der Sereth-Niederung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Kompanien ab.

25. Februar. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Am Tatarenpaß im Nordteile der Waldburparthen schlug ein russischer Angriff fehl.

26. Februar. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Na wurden russische Jagdtruppen abgewiesen. An der Bahn Kowel-Luck glückte unseren Erkundern das Ausheben einer feindlichen Feldwache. Südlich von Brzezany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tatarenpases.

Gegen Frankreich und England. Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

Ueber die englischen Mißerfolge schreibt das Wolffbüro unter dem 22. d.: Die englischen Erkundungsvorstöße und Patrouillenunternehmungen der letzten Tage standen unter einem unglücklichen Stern. Sämtliche endeten ergebnislos. Unter besonders schweren Verlusten brach ein englischer Vorstoß südlich von Armentieres zusammen. Schon am 21. d. früh

Die Jahreszeiten der alten Norweger und deren Sitten und Gebräuche.

Bei uns im schönen Oesterreich, wo ein lieblicher Frühling mit seinem langsamen Einzuge dem allmählichen Wiedererwachen aller seiner Kinder entgegenlacht und ein langer, oft recht warmer Herbst mit tiefblauem Himmel und scharf sich abhebenden Bergkonturen uns erfreut, kann man sich gar nicht leicht vorstellen, daß es in Norwegen eigentlich nur zwei Jahreszeiten gibt — Winter und Sommer. — Also durch ein halbes Jahr fast ausschließlich Kälte und Nacht, die anderen sechs Monate darnach aber ununterbrochen Wärme und Sonnenschein, obgleich auch hier vier Jahreszeiten im Kalender d. h. im neuen Jahre verzeichnet sind.

Die alten Norweger kannten nur zwei Jahreszeiten, und die Einteilung des Jahres war von der gegenwärtigen sehr verschieden. Ich finde die vielen Gedenktage, die ja auch oft an unsere eigenen Teutonenfeste und Gebräuche erinnern, so interessant, daß ich der Uebersetzung bin, mit der Beschreibung einiger von ihnen auch bei meinen lieben Landsleuten Interesse zu erwecken.

Die alten Norweger betrachteten den 14. Oktober als Winteranfang und den 14. April als Sommeranfang. Diese Gedenktage wurden mit großen Opfersfesten und erstaunlichen Trinkgelagen gefeiert.

Das Trinkhorn kreiste da solange an der Tafel bis jedweder Gast unter dem Tische lag; denn erst so hatte man den Winter oder Sommer richtig begrüßt.

Am 14. Jänner feierten die Norweger sodann das heidnische Julefest, wobei ebenfalls Opfer gebracht wurden, auf das der Winter im Frieden ende. Zur Sommersonnenwende aber feiern die Nordbewohner noch heute ein großes Fest und jedes Kind freut sich auf „St. Hans“, wie man diesen Tag hier nennt.

Eigentliche Feiertage in unserem Sinne scheinen den kühnen Vikingen allerdings nicht bekannt gewesen zu sein, aber gewisse Arbeitsunterbrechungen waren dennoch üblich; denn am Donnerstag Abend durfte man keine Arbeit verrichten — bei der etwas sich drehte, als etwa spinnen, Getreide mahlen und ähnliches. Wer dieses Gebot überschritt, wurde von den Hausgeistern, Snomen und Kobolden verfolgt und mußte hinfere Strafe leiden. Dieser Tag war nämlich den verstorbenen Vorfahren gewidmet und diese vertrugen keinen Lärm. Auch war es an dies m Tage Sute, dem Hauskobold einen Napf Grütze hinzulegen.

Auch Schlüsse mit Bezug auf Witterungsverhältnisse zog man von dem guten oder schlechten Wetter an einem oder dem anderen Gedenktage.

War der erste Wintertag hell und freundlich konnte man auf einen guten Winter hoffen; regnete es oder schneite es gar, so mußte man sich auf einen langen und strengen Winter gefaßt machen.

Am Weihnachtsabend machte man 12 Einschnitte in die Balken der Decke und jeder einzelne wurde mit der Kreide umkreist. War nun der erste Weihnachts- oder Jultag stark bewölkt, blieb der Kreis unberührt. War er klar, so wischte man den Kreis weg; war der halbe Tag klar, die andere Hälfte aber trüb, regnerisch und verschneit, wurde der eine Halbkreis mit Punkten unterbrochen und stellte der linke Halbkreis den Vormittag, der rechte den Nachmittag vor.

Am zweiten Weihnachtstag wurden dieselben Beobachtungen angestellt und so fort bis die heiligen „Zwölfnächte“ vorüber waren und man nun nach den Einschnitten das Wetter für jeden einzelnen Monat voraussagen konnte.

Der Lucietag oder der 13. Dezember wurde als kürzester Tag betrachtet und man sagte da, die Nacht sei so lange, daß die Kuh vor Hunger dreimal in den Strich belte. —

Wenn man bedenkt, daß es in Christiania, also in Norwegens südlichem Teile, erst um halb 10 Uhr vormittags einigermaßen Tag wird und man um 2 Uhr nachmittags schon wieder Licht brennen muß, kann man das Klagegedicht im Kuhherzen allerdings leicht verstehen.

Der 25. Dezember galt dem Erforschen, ob das Jahr fruchtbar sein werde oder nicht. Noch vor 50 Jahren, sagt Landstätt, haben die Bauern aus der Gegend von Telemarken sehr gut verstanden, wie dies zu erreichen sei. — Sie gruben am Weihnachtsabend

morgens bereitete plaudernd sehr lebhaftes Feuer eine feindliche Unternehmung vor. Der von etwa einem englischen Bataillon mit Maschinengewehren unternommene starke Angriff fand uns völlig bereit. Der Gegner wurde deutscherseits bis zum zweiten Graben durchgelassen, sodann durch energisch durchgeführte Angriffe überfallen, von beiden Seiten umfaßt und nach heftigen Nahkämpfen zurückgeworfen. Die Engländer liegen in den Gräben viele Tote zurück. Der vorderste Graben wurde hierauf wieder besetzt. Die Stellung ist restlos in deutscher Hand. Die deutschen Verluste sind gering.

23. Februar. Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig. An einzelnen Stellen der Artois- und der Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

24. Februar. Im Wytschaetebogen war der Artilleriekampf lebhaft. An der Artois-Front wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen. Im Sommegebiete haben die Engländer einzelne von uns ausgegebene verschlammte Stellungsteile besetzt. In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an; die Angriffe sind gescheitert. Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avocourt in einen unserer vorderen Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß ist er gesäubert und sind Gefangene gemacht worden.

25. Februar. Südlich von Ypern sowie zwischen Armentières und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsetzenden Vorstöße der Engländer abgewiesen. Erkundungsaufträge führten unsere Sturmtruppen westlich von Dievin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden. Im Sommegebiet war zeitweilig der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Bouchavesnes. Ostlich von Saint Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos. Eine eigene in dem mehr der Mosel zugelegenen Waldgebiete brachte 12 Gefangene ein. Bei Lusse am Westhange der Vogesen holten unsere Sturmtruppen 30 Mann aus der französischen Stellung. In der Nacht vom 23. auf den 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde östlich von Saarlouis brennend zum Absturz gebracht worden.

26. Februar. In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Aisne scheiterten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuertorbereitung, teils überraschend erfolgten. Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an. Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen. In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern acht Luftzeuge, dabei zwei aus einem Fliegergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Der Krieg gegen Italien.

25. Februar. Ähnlich wird verlautbart: An der lüstenländischen Front ist die Artillerietätigkeit

nunmehr bei guter Sicht wieder alltäglich recht lebhaft. Im Göttschen hatte sich vorgestern im Abschnitt von Vertoiba ein besonders heftiger Geschütz- und Minenwerferkampf entwickelt, der auch nachts fortbauerte und morgens zu höchster Kraft anwuchs. Unter dem Schutze eines starken Sperrfeuers griffen sodann einige italienische Kompanien unsere Stellungen an. Dem Feinde gelang es, in die vorderste Linie einzubringen; Abteilungen des bewährten Landsturm-Infanterieregiments Nr. 2 warfen ihn jedoch vollständig heraus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Sappe.

26. Februar. Nachmittags setzte wieder an der lüstenländischen Front und in einzelnen Tiroler Abschnitten stärkeres Artilleriefeuer ein. Bei Vertoiba drangen unsere Truppen nachts in eine stark besetzte feindliche Sappe ein, zerstörten diese und vernichteten die Besatzung bis auf einige Leute, die als Gefangene eingebracht wurden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Am südlichen Balkan.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

22. Februar. Mazedonische Front. Ziemlich schwache Artillerietätigkeit an der gesamten Front. Eine englische Abteilung in der Stärke von etwa hundert Mann, der es geglückt war, sich in der verflochtenen Nacht den Drahtverhauen bei Matschokovo zu nähern, wurde mit Bombenkanalzern gesprengt. Der die Abteilung befehligende Offizier wurde verwundet und gefangengenommen.

23. Februar. Mazedonische Front. Ziemlich schwache Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In der Gegend von Monastir und in der Wolgna ziemlich spärliches Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer. Am rechten Wardarufer und südlich von Serres Patrouillenscharmützel.

Aus Stadt und Land.

Kriegsauszeichnung im Südbahndienste. Der Kaiser hat verliehen: Das Ritterkreuz des Franz Josefordens mit der Kriegsdekoration dem Inspektor und Stationschef der Südbahn Hubert Kögler in Cilli; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem bei einem Transport-Überwachungskommando zugeteilten Oberrevidenten der Südbahn Ferdinand Bargagi und dem Oberrevidenten und Verkehrskontrollor Anton Lorber in Marburg; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem bei einem Transport-Überwachungskommando eingeteilten Revidenten der Südbahn Johann Anderl in Cilli.

Kriegsauszeichnung eines städtischen Beamten. Der städtische Amtstierarzt Dr. Rudolf Wunsch, der seit Kriegsbeginn im Felde steht und bereits mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet

net wurde, erhielt kürzlich das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Vom politischen Dienste. Bezirkshauptmann Dr. Stephan Freiherr von Neugebauer in Windischgraz ist zur Dienstleistung im Ministerium des Innern einberufen worden.

Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste. Der Statthalter hat dem bei der Firma Franz Pototschnig in Windischgraz bediensteten Berggehilfen Franz Senicar die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste verliehen.

Spende für die Kriegsküche. Herr Josef König, Kaufmann und Hausbesitzer in Cilli hat für die Cillier Kriegsküche den Betrag von 50 Kronen gespendet.

Für die Opfer des Ranner Erbebenunglückes hat Herr Kommerzialrat Franz Woschnagg in Schönstein 1000 K gespendet.

Die Musterungen der Geburtsjahrgänge 1891 bis 1872 finden im März wie folgt statt: Für Cilli Stadt am 3., 4., 10.; für Cilli Umgebung: in Laufen am 12., in Praggberg am 13., 14., in St. Marein am 16., 17., in Trisail am 19., 20., in Rann am 22., 23., 24., in Drahenburg 26., 27.; Bezirk Windischgraz: in Schönstein am 3., in Wöllan am 4., in Windischgraz am 5., in Mahrenberg am 7.; in Lutzenberg am 9., 10.; in Pettan Stadt am 12.; in Pettan Umgebung: in Pettan am 12., 15.; in Friedan am 17., 18.; in Rohitsch am 20.; in Gonobitz am 20.; in Leibnitz vom 18. bis 22.; in Wagna am 23., 24.; in Nadersburg am 26., 27., 28.; in Marburg Umgebung vom 3. bis 10.; in St. Leonhard am 11., 12., 13., in Windischfeistritz am 14., 15., 16.; in Marburg Stadt am 17. und 18. März.

Slowenische Berichterstattung aus dem Landhause. Man schreibt der Grazer Tagespost aus dem Unterlande: Dem Kenner fällt es auf, daß die slowenisch-kerische „Straza“ in Marburg fortgesetzt Einzelheiten aus Sitzungen des steirischen Landesauschusses bringt und dabei manche Fälle in verzerrter Form zur Hege gegen die deutschen Bezirksvertretungen und Städte benützt. Es wird Sache des Landesauschusses sein, der Quelle dieses Vertrauensmißbrauches auf die Spur zu kommen. Dies wird sehr leicht sein, wenn man den Herrn Dr. Verstoßel fragt.

Soldatenbegräbnis. Montag wurde am Cillier Heidenfriedhofe der Fahrkanonier Jakob Staminik des 1. u. l. schweren Feldartillerieregiments 16, der feindliche Begebenheiten mitgemacht hatte und im hiesigen allgemeinen Krankenhaus einer tödlichen Krankheit erlegen war, zur letzten Ruhe beigesetzt.

„Fünfzig Waggon Getreide in der Mur.“ Mit Bezug auf die in einem Grazer Blatte unter der Aufschrift: „Die Kaufmannschaft im Kriege“ enthaltenen Mitteilungen des Handelskammerrates Vollenhals in der am 19. Februar abgehaltenen Versammlung des Landesverbandes der Grazer Handelsgremien und Genossenschaften von

ein Vogelbeerbäumchen samt Wurzel und Krone aus und pflanzten es in die eine Stubenecke. Je früher dieser Julbaum aussprang, desto fruchtbarer würde das Jahr sein; daher wurde das Bäumlein sorgfältig gepflegt und gar oft mit Bier begossen.

Am 7. Jänner war Elbjörgdag, da wurde getrunken was menschenmöglich war; denn an diesem Tage wurde das Feuer nach dem Julgastmahl gelöscht. Diesen Feuerlösungsgebetstag feierten die alten Norweger in ganz eigentümlicher Weise. Alle Teilnehmer am Festgelage setzten sich im Kreise auf den Fußboden, nahmen die Trinkschale zwischen die Beine und kreuzten die Hände auf dem Rücken. Darauf hob man die Schale mit den Zähnen auf, trank sie aus und warf sie mittels einer gewandten Kopfbewegung nach rückwärts. Blieb nun die Trinkschale verkehrt auf dem Boden liegen, so galt es als schlechtes Zeichen; blieb sie aber in ihrer richtigen Stellung stehen, so bedeutete dies viel Glück.

Am Blasiusdag durfte es nicht windig sein; denn dann gab es im Sommer eine Menge Schnecken, Kröten, Ungeziefer. — Der Blasiuswind blies diesen tief schlummernden Geschöpfen neue Lebenskraft ein.

Schneit es am 14. April — am Sommerinzugstage — so kommt der Schnee noch neunmal, ehe es Sommer wird.

Am 1. Mai ist zu beobachten, aus welcher Himmelsrichtung der Ruckruf zuerst ertönt. Kommt er aus dem Süden, so gibt es ein gutes Getreidejahr; hört man ihn im Norden, so wird man krank

oder stirbt wohl gar im selben Jahr. Erschallt das „Ruck-Ruck“ aus dem Westen, so geht alles nach dem Wunsche — und klingt er aus der vierten Himmelsgegend — nun so heiratet man mit in Jahresfrist.

Am 22. Mai erwacht der Bär in seiner Höhle und geht hinaus, um sich zu strecken.

Der 27. Juni heißt „Siebenschläfertag“. Regnet es da, so kann man ein Regenwetter voraussetzen, das etwa sieben Wochen dauert.

Am 1. August darf der Bauer nicht mähen, denn von diesem Heu bekommt das Vieh Laus.

So oft vor dem Michaelitag Reifrost eintritt, so oft wird es im Mai kommenden Jahres frieren und der Bär gräbt sich am 7. Oktober seine Höhle und beginnt den Winterschlaf.

Diese Feste und Gedenktage verknüpften sie nicht nur mit den Wetterlojungstagen, sondern es gab auch solche, an welchen sie ihre Zukunft erforschen wollten. Diese Sitten gelten auch heute. Am 24. Juni wie am Weihnachtsabend kann man den Schleier der Zukunft lüften, doch muß man den ganzen Tag nüchtern bleiben. Bei Anbruch der Nacht muß sich das junge Mädchen auf einen Grabeshügel legen und im Traume erscheint ihr der künftige Gemahl. — (Bei einer Kälte von oft 32 Grad Celsius unter Null dürfte diese Zukunftserschauung vielleicht doch einige nicht unerhebliche Nachteile haben.) Oder es stellt einen dreibeinigen Stuhl in ein Zimmer, darin noch niemand geschlafen hat und setzt darauf drei Gefäße: eines gefüllt mit Wasser, das zweite mit

Bier und das dritte mit Branntwein. Nun kommt um Mitternacht der vermeintliche Bräutigam und leeret eines dieser Trinkgeschirre. Trinkt er den Branntwein, so wird es eine reiche Ehe werden. Das Bier bedeute Wohlstand; das Wasser Armut.

Wer auf einem Widder sitzend das Haus dreimal umreitet, sieht nach dem dritten Mal seine „Zukünftige“ oder den „Zukünftigen“.

Auch an die alten Trinkgelage halten die Norweger fest. In der Weihnachtszeit werden etwa vier Gelage abgehalten, an welchen alle Nachbarn mit ihren Familien teilnehmen. Damit aber dem Gastgeber nicht allzugroße Auslagen aufgebürdet werden, bringt jeder Hausvater Schwaren und eine gewisse Quantität Bier mit, so daß es eigentlich eine Art Picknick wird. In alten Zeiten brachte jeder Gast ein Stücklein Wachsstock zur Beleuchtung mit und anstatt des Bieres schickte man schon zur Erntezeit einen Sack Hopfen. An jedem Weihnachtstag gehen die Bauern zu einem anderen Nachbar, der schon früher bestimmt wird und dieser bewirtet sie mit Fisch und Butterbrot.

Die Achtung vor dem Alter war einst sehr groß. Jeder junge Mann mußte vor dem Greise den Hut abnehmen. Während bei einem Festmahle die Alten um den Tisch saßen und die Heldentaten ihrer Vorfahren erzählten, standen die Jungen in ehrfurchtvoller Haltung nahe der Tür und lauschten aufmerksam den Berichten, um sie später ihren Nachkommen mitteilen zu können. Eine besondere Ehrenstelle war bei solchen Anlässen die des „Leuchtmah-

Steiermark werden wir von der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt, Zweigstelle Graz, um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: „Die vom Handelskammerrat Vollenhals in der Sitzung aufgestellte Behauptung, daß 50 Waggon Getreide in die Mur geschüttet werden mußten, ist vollkommen haltlos und aus der Luft gegriffen. Da jedoch diese Behauptung unter den jetzigen Verhältnissen in weiten Kreisen der Bevölkerung eine schwere Beunruhigung hervorrufen muß und die Regelung des Verkehrs mit Getreide in Steiermark nur der hiesigen Zweigstelle der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt zusteht, wird die gefertigte Zweigstelle Herrn Vollenhals Gelegenheit geben, vor dem berufenen Gerichte den erhobenen Vorwurf zu beweisen.“

Mein Lied.

Wohl rastlos weht das Grau der Tage
Die Welt in blut'ge Qualen ein,
Doch ich träum' süß vom Amselschlag
Und von dem frühlinggrünen Hain.

Ob jemals meinen harten Wunden
Die stille Friedenssonne gleißt?
Ob gar in nahen Kampfesstunden
Ein Eisenstück mein Herz zerreißt?

Was kümmern mich die dunklen Fragen?
Ich lächle über Tod und Leid!
Und wo die Menschen stumm verzagen,
Sing' ich von ew'ger Frühlingszeit . . .

Im Felde. Adolf Ledwinka.

Gerichtssaal.

Cilli, 27. Februar 1917.

Die Brandlegungen in der Umgebung von Cilli.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, wurde im November 1916 die Bevölkerung der Stadt Cilli und Umgebung durch rasch aufeinanderfolgende Brände in große Aufregung versetzt. Durch 14 Tage hindurch wurde die Cillier Freiwillige Feuerwehr täglich alarmiert. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerie gelang es schließlich einen der Brandleger auszuforschen und zu verhaften. Es ist dies der 17jährige Gymnasialschüler Georg Confidenti. (Mit der Verhaftung des Genannten hörten die Brände auf. Anm. d. Schriftl.) Nun hatte sich heute Georg Confidenti vor dem Ausnahmegerichte Cilli unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrates Benedikt wegen Brandlegung zu verantworten. Die Anklageschrift führt ungefähr folgendes aus:

Im November 1916 wurden die Bewohner der Stadt Cilli und ihrer nächsten Umgebung durch rasch aufeinanderfolgende Brände beunruhigt. Samstag den 4. November 1916 kam auf dem Dachboden des Wirtschaftsgebäudes des Gastwirtes und Realitätenbesizers Franz Confidenti (Vater des Beschuldigten) in Savodna Feuer zum Ausbruch,

aus welchem es mußte am oberen Ende des Tisches in jeder Hand ein Licht halten. Erlahmten ihm die Arme, so wurden zwei der achtbarsten Mädchen gerufen, die es zu beiden Seiten zu stützen hatten.

Trotz Winterfinsternis und der uns fürchterlich scheinenden Kälte verbrachten die alten Norweger den Winter ganz gut und die junge Generation ist auch nicht schlimmer daran.

Der junge Norweger kommt — so wird behauptet — mit einem Paar Ski zur Welt. — Die hohen Berge, die weiten Eisflächen, die breiten Fahrstraßen, der unvergleichlich reine, hohe Schnee, bieten so viele Möglichkeiten zu den mannigfaltigsten Vergnügungen, daß der Winter nicht nur fröhlich überkommen wird, sondern als die schönste Jahreszeit gilt.

Wie verschieden auch Wetter und Bodenbeschaffenheit sein mögen, die Natur hat alle Länder mit ihren eigentümlichen Vorzügen bedacht, und Norwegens Naturschönheiten werden dem Fremdling in immer gründer Erinnerung bleiben. Niemand wird es je bedauern, einige Zeit im Lande der „schönsten monatlischen Nacht“ verbracht zu haben.

A. M. Karlin.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.

welches durch kräftige Böscharbeiten eingedämmt und nach Vernichtung der Heuvorräte und Beschädigung des Dachstuhlgeselbts wurde. Sonntag den 5. November um 7 Uhr abends brannte das strohgedeckte Wirtschaftsgebäude und das mit einem Ziegeldache versehene Wohnhaus der Anna Erebocan ebenfalls in Savodna vollständig nieder, wodurch alle Ernterzeugnisse und viel Vieh zugrunde gingen. Die Besitzerin, eine Marktfierantin, erlitt einen Schaden von 20.000—30.000 K.

Montag den 6. November abends äscherte ein Feuer die Strohütte und Schweinestallung der Maria Hlacar (Hausname Stor) ein. Dienstag den 7. November abends 6 Uhr brannte wieder das Heu auf dem Dachboden des Confidentischen Wirtschaftsgebäudes. Die Flammen schlugen zwar schon durch das Fenster und entzündeten die Dachsparren, doch konnte das Feuer bald unterdrückt werden. Am darauffolgenden Sonntage um 8 Uhr abends wurde die Scheune der Maria Hlacar samt den darin untergebrachten Vorräten ein Raub der Flammen. (In der Zwischenzeit fanden noch andere Brände in der weiteren Umgebung Cillis statt. Anmerkung der Schriftleitung.) Dienstag den 14. November vernichtete eine Feuerbrunst das Anwesen des Andreas Podergais und jenes der Maria Luzer in Razgor. Am nächsten Dienstag den 21. November entstand wieder Feuer am erwähnten Confidentischen Dachboden, doch gelang es auch diesmal, des Brandes bald Herr zu werden und dessen Ausbreitung zu verhindern.

Die Häufung der Brände erweckte anfänglich die Vermutung, daß sich eine auf Brandlegung ausgehende Bande gebildet habe, ja es wurden Stimmen laut, welche die Brände auf vaterlandsfeindliche Umtriebe zurückzuführen und als verräterische Zeichen für feindliche Erkunder darzustellen suchten. Die Nachforschungen der Gendarmerie und die gerichtliche Untersuchung haben jedoch ergeben, daß zwischen den Bränden bei Confidenti und jenen bei den übrigen Beschädigten kein Zusammenhang bestehe. Bei Maria Hlacar hat deren geistesranke Magd die Brände gelegt. Bei Anna Erebocan entstand das Feuer nach einer glaubwürdigen Darstellung dadurch, daß der geisteschwache Bettler Jakob Maurin, der im Heu sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, unvorsichtig ein noch nicht verloschenes Zündhölzchen wegwarf. Die Brandursache in Razgor konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Beschuldigte fiel zur Zeit dieser Brände durch sein Benehmen allgemein auf. Am 2. November früh morgens, angeblich aus Träumen von Einbrüchen erwacht, kleidete er sich notdürftig an, lief zur nahen Fabrik chemischer Produkte und erzählte dort den Arbeitern Anton Krump und Johann Loci, daß ein großer, schlanker Mann mit maskiertem Gesichte soeben in den Keller seines Vaters einzubrechen versucht habe. Er habe ihn verschreckt, bei der Wogleinabruide eingeholt und mit ihm gerungen, der Einbrecher habe sich jedoch als der Stärkere losgerissen. Beide Arbeiter ließen sich vom Beschuldigten zum Flusse führen, fanden jedoch natürlich nichts. Um seiner erdichteten Geschichte, die er auch seinen Angehörigen erzählte, Glaubwürdigkeit zu verschaffen, schlug der Beschuldigte mit einem Eisenstücke Eindrücke in die Leiste der hölzernen Kellertüre. Die Brände vom 4. und 7. November hat der Beschuldigte als Erster wahrgenommen und sich eifrig an den Böscharbeiten beteiligt. Am 21. November kam der Beschuldigte um 9 Uhr abends mit seinen Angehörigen von Plerowitsch heim. Eine halbe Stunde später wurde er aufgefordert, das straßenseitige Eingangstor zu sperren. Er nahm im Vorhause nicht nur den Torschlüssel, sondern auch den Schlüssel zur Werkzeugkammer des Wirtschaftsgebäudes mit. Nicht lange darauf brannte es auf dem Dachboden. Das Feuer hatte zwei Heuhaufen erfaßt und sich durch den Trichter bis zum Stalle ausgebreitet und konnte erst nach zehn Minuten gelöscht werden. Unmittelbar darauf rief Confidenti vom nahen väterlichen Geschäftshause her um Hilfe. Als Leute hingeilt waren, erzählte er, daß soeben der vermutliche Brandleger über den Zaun gesprungen sei. Die Verfolgung des angeblichen Täters wurde über seine Anleitung aufgenommen und zwar bis in den Josefswald; gesehen hat ihn aber niemand als der Beschuldigte, welcher später noch erzählte, er habe ihn im Walde eingeholt und erfaßt, sei aber von ihm zu Boden geworfen und gewürgt worden, worauf sich der Brandleger geflüchtet habe. Er zeigte auch einen feigen Hemdtragen und Würgespuren am Halse, doch waren die Kleider, besonders die Hose, gar nicht beschmutzt. Am folgenden Abend erzählte er seinen Angehörigen, er habe beim Holzstoße in der Nähe des Geschäftshauses ein Licht

aufblitzen gesehen. Er führte die im väterlichen Gasthause anwesenden Gäste Rafael Salmic und Friedrich Deticek zu dieser Stelle und gab dem Letzteren eine Schachtel, die er vom Boden aufgehoben haben will, worin sich ein abgeschabtes Kerzenstück und ein ölgetränktes Papier befanden. Dieses wiederholte Verfolgen von Verdächtigen, die sonst niemand gesehen, erregte den Verdacht, daß der Beschuldigte die Sicherheitsorgane aus irgend einem Grunde irreführe. Um ihn zu überwachen, stellten sich die Gendarmen Vinzenz Nitonja und Franz Goriupp am nächsten Abend heimlich in der Nähe des Confidentischen Gasthauses, zugleich Wohnhauses auf. Um 8 Uhr abends schoß der Beschuldigte vom Balkon im ersten Stocke aus einem Revolver zweimal in den Hof und schickte seinen Zimmergenossen Josef Koller zur ebenen Erde mit der Nachricht, daß er soeben eine schwarze Gestalt beim Kellertore des Wirtschaftsgebäudes gesehen. Er selbst eilte in den Hof und schrie, daß der verdächtige Mann gegen die Wogleina gelaufen sei. Mehrere Leute begaben sich eilig dorthin, fanden jedoch nichts.

Da die Gendarmen nichts Verdächtigendes bemerkt haben, schritten sie zur Verhaftung des Beschuldigten. Dieser gestand nun den Gendarmen, wie auch später beim zweiten gerichtlichen Verhöre, daß er nicht nur den Einbruchversuch vorgespiegelt, bei seinen Verfolgungen niemals einen Folgenden gesehen und die Schachtel mit der Kerze selbst zum Holzstoße gelegt habe, sondern auch, daß er den Brand vom 21. November durch Aufstellen einer brennenden Kerze auf der Verschallung des Dachraumes, wo das Heu gelegen, verursacht habe. Die Brände vom 4. und 7. November gelegt zu haben, bestreitet der Beschuldigte. Der Verdacht der Täterschaft ist aber dennoch gegen ihn gerichtet, dafür sprechen die Erdichtung des Einbruchversuches, sowie der Umstand, daß beide Brände von ihm zuerst erblickt wurden, weiters, daß der Brand jedesmal am Dachbodenraume des Wirtschaftsgebäudes ausgebrochen ist, zu dem ein Ausgang nur von der Hofseite in unmittelbarer Nähe des Wohn- und Gasthauses möglich ist. Eine fremde Person hätte daher Nachmittag im Hofe auffallen müssen, später war jedoch ein Einschleichen ausgeschlossen, da die Türen des Wirtschaftsgebäudes täglich abgeschlossen werden. Als Beweggrund für seine zugegebenen Handlungen führt Georg Confidenti an, daß er sich durch die Verfolgung der angeblichen Brandleger hervortun wollte. Dieses Bestreben, sich hervorzutun, hat er auch dadurch bekundet, daß er einer Patrouille einen Zettel mit unverständlichen Zeichen, den er auf einem Drahtzaune gefunden haben will, übergab, weiters den Patrouillen mitteilte, er habe verdächtige Lichter gesehen usw. Die Untersuchung seines Geisteszustandes hat ergeben, daß er wohl ein zerstreutes Wesen zeigte, viel Detektivromane gelesen und am liebsten solche Lichtspielvorstellungen besucht hat, in welchen Verbrecher gesucht und verfolgt werden, daß er aber auf keinen Fall an solchen geistigen Störungen leide, welche seine Zurechnungsfähigkeit in Zweifel ziehen könnte. Er hat auch keine solchen Krankheiten mitgemacht, die eine spätere Herabsetzung der geistigen Funktionen zur Folge haben können, er stammt von gefunden Eltern und hat lauter gesunde Geschwister.

Der Beschuldigte ist auffallend gelassen und verantwortet sich mit vieler Sicherheit. Er bestreitet mit aller Entschiedenheit, die ersten zwei Brände am Wirtschaftsgebäude seines Vaters gelegt zu haben. Bezüglich des dritten Brandes am 21. November bekennt sich seine Verantwortung mit jener in der Voruntersuchung. Er sagt, es sei ihm nur daran gelegen, einen kleinen Feuerstein zu inszenieren, um dann bei den Böscharbeiten sich als Erster hervortun zu können. Einen Brand im eigentlichen Sinne habe er nicht beabsichtigt. Ein solcher hätte auch nicht entstehen können, da sich im Dachboden fast gar keine brennbaren Gegenstände mehr vorgefunden hätten.

Der Staatsanwalt Dr. Bracic hält die Anklage bezüglich aller drei Brände aufrecht und betont, daß, wenn auch der Tatbestand der Brandlegung bezüglich des dritten Brandes vom Gerichtshof nicht angenommen werde, doch jener des Verbrechens nach § 85 St.-G. (Vorsätzliche Beschädigung fremden Eigentums, wenn dadurch eine Gefahr für fremdes Eigentum in größerer Ausdehnung entstehen kann) vorliege. Der Verteidiger Dr. Hraiovec bestritt die Anklage in allen Punkten und wies besonders auf das jugendliche Alter des Beschuldigten hin. Der Gerichtshof fällt nach längerer Beratung ein freisprechendes Urteil.

Zl. 2162/1917.

Kundmachung.**Zuckerverkauf, Hopfquote.**

Auf Grund der Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 9. Februar 1917, Z. G. u. B.-Bl. Nr. 13, wird kundgemacht:

Ab 18. Februar 1917 werden neue Zuckerkarten aufgelegt, gelten für eine Person und für den auf der Karte angeführten Zeitraum eines Kalendermonates. Sie enthalten Abschnitte über je $\frac{1}{8}$ Kilogramm Zucker.

Für die Stadt Cilli und die Gemeinde Cilli Umgebung wird die auf jede Person entfallende Verbrauchsmenge an versteuerten Zucker mit einem Kilogramm ($\frac{1}{8}$) für jeden Kalendermonat festgesetzt. Für die übrigen Gemeinden des Versorgungsbezirktes Cilli und zwar für die Gemeinden Groß-Petersdorf, St. Martin im Rosentale, Bischofsdorf, Tüchern, St. Lorenzen ob Pr. und Svetina wird die auf jede Person entfallende Verbrauchsmenge an

versteuerten Zucker mit $\frac{3}{4}$ Kilogramm ($\frac{6}{8}$) für jeden Kalendermonat bestimmt.

Die einmonatige Verbrauchsmenge an versteuerten Zucker

- für Personen, die in unterbrochenen Betrieben, bezw. Betriebszweige als gewerbliche Arbeiter beschäftigt sind;
- für Arbeiter, auch wenn sie ausschließlich über tags beschäftigt sind, ferner für Hüttenarbeiter;
- für die Fahr- und turnusmäßig Nachtdienst versehenen in Eisenbahnwerkstätten beschäftigten stabilisierten Arbeiter und nichtstabilisierten Arbeiter, insofern es sich um ununterbrochene Betriebe, bezw. Betriebszweige handelt;
- für Forstarbeiter, welche durch die Natur ihrer Arbeit gezwungen sind, sich länger als einen Tag von ihrem ständigen Aufenthaltsorte entfernt zu halten, wird auf ein und ein halbes Kilogramm ($\frac{12}{8}$) erhöht.

Die Erhöhung der einmonatlichen Verbrauchsmenge gilt nur für die betreffenden Personen (Ar-

beiter), nicht auch für die Angehörigen des Haushaltes dieser Personen.

Da die letzte vierteljährliche Zuckerkartenperiode mit dem 17. Februar 1917 abgelaufen und die nächste Zuckerkartenperiode mit dem 18. Februar begonnen hat, so werden für den Übergang Zuckerkarten, lautend auf $1\frac{1}{2}$ Monat, das ist für die Zeit vom 18. Februar bis 31. März 1917 ausgegeben. Für diesen Zeitraum lauten die Zuckerkarten A für die Stadt Cilli und die Gemeinde Umgebung Cilli auf $1\frac{1}{2}$ Kilogramm, die Zuckerkarten B für die übrigen Gemeinden des Versorgungsbezirktes Cilli auf $\frac{3}{4}$ Kilogramm Zucker. Auch die Zuckerkarten lauten auf die entsprechend höhere Zuckermenge.

Vom 1. April 1917 angefangen werden die Zuckerkarten nur für den Zeitraum eines Kalendermonates gelten.

Stadtamt Cilli, am 20. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Wohnung

mit 2—3 Zimmern samt Zugehör, womöglich Gartenanteil, sofort zu mieten gesucht. Anzufragen Dienstvermittlung Hättig, Hauptplatz 12.

Möbliertes**ZIMMER**

eventuell mit Frühstück und Mittagkost, ist ab 15. März zu vergeben. — Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 22572

Hängekasten

und ein komplettes

BETT

zu verkaufen. — Gasthof Stern, Rathausgasse.

Jedes Quantum Edel-**kastanienholz**

kaufen zu gutem Preise die Gerbstoffextraktwerke Heilenstein bei Cilli.

Imitations-**Imperial-Wolle****Imitations-****Hindenburg-Wolle****Vigogne Imperial**

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer. Verkaufsfreie Ware liefert billigst um Tagespreise Garnversandhaus

Adolf Konirsch

Tetschen a. d. Elbe, Bernsnergasse 37. Verlangt Preisliste und Muster.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, streng solid, findet Aufnahme bei Brüder Slawson Kaufleute in Pettau.

Sehr schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. — Adresse in der Verwaltung des Blattes. 22560

Die Wirtschaftsabteilung des steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes, Graz, Burggasse Nr. 13, als Verteilungsstelle für freigegebenes Sohlenleder, gibt geklebte, hydraulisch gepresste Spaltleder-Sohlenplatten an alle jene Schuhmachermeister Steiermarks ab, die sich verpflichten, für jedermann Schuhreparaturen zu nachstehenden Preisen abzugeben:

1 Herren-Doppler samt Absätze bis Grösse Nr. 45 kostet . . .	K 9-80
1 Damen-Doppler	40 7-
1 Knaben- oder Mädchen-Doppler samt Absätze bis Grösse 34 . . .	5-20
1 Kinder-Doppler samt Absätze bis Grösse Nr. 28 kostet . . .	3-80
Absätze allein für Herren kosten bis Nr. 45	1-80
„ „ „ Damen	40 1-60
„ „ „ Knaben od. Mädchen 34	1-40
„ „ „ Kinder kosten bis Nr. 28	1-20

Die Herstellung aller Reparaturen aus diesem Leder muss ordnungsmässig ausgeführt werden.

Die Anbringung gestanzter Sohlenschoner auf Schuhen kostet:

Für Herrenschuhe	K 1-20
„ Damenschuhe	—90
„ Knaben- und Mädchenschuhe	—70
„ Kinderschuhe	—40

Die Bevölkerung des Landes Steiermark wird eingeladen, allorts von den Schuhmachermeistern zu begehren, von dieser gemeinnützigen Einrichtung Gebrauch zu machen.

Die Bedingungen werden jedem einzelnen Schuhmachermeister bekanntgegeben.

Für die Wirtschaftsabteilung des steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes in Graz.

Der Obmann: August Einspinner.

Zl. 169 Mob./1917.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass die neuerliche Musterung der in den Jahren 1891 bis 1872 geborenen in der Stadt Cilli heimatsberechtigten und in der Stadt Cilli wohnhaften fremdständigen Landsturmpflichtigen am

Samstag den 3. März

8 Uhr früh im **Gasthause „zum Hirschen“** des Herrn Friedrich Gugl in Cilli, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 37 stattfindet.

Das Landsturmligitationsblatt S ist mitzubringen.

Bei dieser Musterung werden auch Nachmusterungen zu den früheren Musterungen vorgenommen.

Stadtamt Cilli, am 27. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Der Spar- und Vorschussverein in Hochenegg r. G. m. u. H.

gibt mit tiefstem Bedauern Nachricht, dass ihr langjähriger verdienstvoller Kassier, Herr

Ignaz Dremel

pens. k. k. Bahnmeister der S.-B.

am 25. Februar d. J. nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die Vorstehung.

1 oder 2 Kinder mit guter Erziehung und reiner, deutscher Aussprache, im Alter von 4—6 Jahren, werden für einen Knaben, im selben Alter, auch gut erzogen,

als Gespielen gesucht.

Die Kinder sind unter der Aufsicht eines sehr verlässlichen Fräuleins (Kindergärtnerin), welches mit denselben gemeinsame Spaziergänge, Beschäftigungen und Spiele unternimmt, Garten beim Hause. Anfragen an die Verwaltung d. Bl. 22563

ADOS**Junges wohlerzogenes****MÄDCHEN**

14—15 Jahre alt, mit schöner Aussprache für tagsüber zu einem zweijährigen Kinde gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 22571

Das vorzüglichste Mittel gegen rauhe und spröde Haut, Ersatz für Glycerin und Kaloderma, ist mein

Glycerol mit Lanolin

1 Glas 60 h. — Drogerie Fiedler.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Bädelfeldt, Marburg, Herrngasse 6.

Answärtige Aufträge schnellstens.